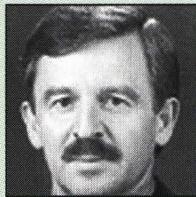


Chancen der dualen Ausbildung mehr in den Vordergrund rücken

Interview der BWP mit dem Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Bildung, Wissenschaft und Technikfolgenabschätzung, Herrn Jürgen W. Möllemann, MdB

Jürgen W. Möllemann

BWP: Herr Möllemann, Sie sind Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Bildung, Wissenschaft und Technikfolgenabschätzung. Gut ausgebildetes Fachpersonal ist Bedingung für die Unterstützung, Verbesserung und Weiterentwicklung der Innovationsfähigkeit in Deutschland.

Welche Schwerpunkte setzt sich der Ausschuß bei der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung?

Möllemann: Die berufliche Bildung ist das Standbein des deutschen Mittelstandes und somit tragendes Element der wirtschaftlichen Stabilität und Weiterentwicklung Deutschlands. Derzeit muß festgestellt werden, daß in großen Teilen der Gesellschaft eine Schieflage in der Wahrnehmung der beruflichen Bildung vorherrscht.

**Es muß ein
vordringliches Ziel
der Politik sein, die Chancen
der dualen Ausbildung
wieder mehr in den
Vordergrund zu rücken.**

Viel zu häufig wird die akademische Bildung der beruflichen vorgezogen. Dies führt langfristig zu einem qualitativen Abstieg der Berufsbildung. Daher muß es ein vordringliches Ziel der Politik sein, die Chancen der dualen Ausbildung wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Eine berufliche Ausbildung kann und darf keine Sackgasse sein.

BWP: Das 100 000-Plätze-Sofortprogramm der Bundesregierung bietet zusätzliche Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote für Jugendliche. Wie beurteilen Sie dieses Programm?

Möllemann: Das Sofortprogramm entpuppt sich schon beim ersten Blick als neuerlicher PR-Gag der Schröder-Mannschaft. Selbst der kleine Teil der Ausbildungsplatzsuchenden, der von dem Programm für 100 000 Jugendliche erfaßt wird, wird eben gerade nicht in Arbeit und Ausbildung gebracht, sondern hauptsächlich auf die lange Versorgungsbank geschoben.

Das Sofortprogramm soll 100 000 Jugendliche erfassen. Die Zahl ist willkürlich gegriffen. Im Programm selbst wird darauf hingewiesen, daß 428 000 Jugendliche bei den Arbeitsämtern als arbeitslos registriert sind, allein in Ostdeutschland, wo ein besonderer Schwerpunkt gesetzt werden soll, sind es 131 000. Die Zahl 100 000 ist daher nicht nur allein PR-mäßig begründet, sondern verniedlicht im Grunde bereits die Problemstellung. Doch selbst die nur 100 000 Jugendlichen werden nach dem Programm keineswegs in Ausbildung und Arbeit gebracht, sondern in verschiedenen Maßnahmen, die zum weitaus größten Teil keine langfristige Perspektive bieten, untergebracht.

Insbesondere empfinde ich das Programm als Augenwischerei, da zugunsten des Sofortprogramms laufende Programme der Bundesanstalt für Arbeit, die gerade benachteiligte Jugendliche in Ausbildung und Arbeit bringen sollen oder für deren Fortbildung Plätze bereithielten, gekürzt wurden.

Meine Vorstellungen für ein wirksames Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit habe ich in einem 9-Punkte-Konzept in den Bundestag eingebracht. Die wichtigsten Eckpunkte lauten hier:

1. Regionale Ausbilderkonferenzen sollen sich als Kooperation zwischen Betrieben, Berufsschulen und überbetrieblichen Ausbildungsstätten flexibel einigen können. Starre Regelungen müssen weichen und Möglichkeiten Platz machen, die zeitgemäßer sind. So müssen die Ausbildungsträger selbst über die Zahl der Berufsschultage entscheiden können. Auch gestufte Ausbildung muß möglich werden.
2. Neue Berufsbilder insbesondere in den Bereichen von Kommunikation, neuen Technologien, Multimedia und Dienstleistung müssen schneller entstehen. Zudem sind modulare Berufsbilder anzustreben, damit auf Entwicklungen schneller reagiert werden kann.
3. Ausbildungsplatzentwickler müssen bundesweit zum Einsatz kommen.
4. Werbeaktionen der Bundesregierung, der Landesregierungen und der Kommunen mit direkter Ansprache der Betriebe müssen weitergeführt werden.
5. Mit Ausbildungsteilzeit können mehr Jugendliche in Arbeit und Ausbildung gebracht werden. Neben ihrer Ausbildung können sie so auch Zusatzqualifikationen erhalten.
6. Ausbildungsbörsen in Kooperation mit den Medien sind zu intensivieren.
7. Die Beratung und Betreuung der Jugendlichen muß schon in der Schule verbessert werden. Die Arbeitsämter und die Schulen müssen ein besseres Klima zur Wahl eines geeigneten Berufes schaffen.
8. Mit einem Mobilitätsprogramm soll es Jugendlichen ermöglicht werden, ihren Wunschberuf auch in entfernteren Regionen zu erlernen. Dazu sollen Unterkunftsmöglichkeiten für die Jugendlichen geschaffen werden, die entweder wie bei Schüleraustauschen mit Familienanbindung oder aber in Wohnheimen geschaffen werden sollen.

9. Alle Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden aufgefordert, sich persönlich für die Schaffung von 100 Ausbildungsplätzen einzusetzen.

BWP: *Schnelle Veränderungen in den Unternehmen und unterschiedliche Leistungsgruppen bei den Schulabgängern erfordern mehr Flexibilität in der Berufsausbildung. Die Kultusministerkonferenz fordert in diesem Zusammenhang die Einführung von Basisberufen als Grundlage eines Berufskonzepts und erhofft sich so eine breite berufliche Handlungsfähigkeit bei verkürzten Ausbildungszeiten.*

Glauben Sie, daß solche Basisberufe ein Weg zur Modernisierung der Ausbildung sein könnten?

Möllemann: Die Modularisierung der Ausbildung ist ein vielversprechender Weg zu Flexibilisierung und zur Fortentwicklung der beruflichen Bildung. Immer schnellere Produktlaufzeiten und die komplexe, durch Globalisierung und Multimedia noch beschleunigte Entstehung neuer Herausforderungen führen dazu, daß die Berufsbilder immer stärker von der aktuellen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt abgekoppelt werden. Um hier entgegenzusteuren, ist es sinnvoll, die grundlegenden Fähigkeiten, die eine Berufsgruppe benötigt, in einer verkürzten Basisausbildung zu vermitteln und darauf aufbauend schnell veränderliche und flexible Module anzubieten.

BWP: *Herr Möllemann, Sie haben sich in der letzten Legislaturperiode auch mit Gesundheitspolitik beschäftigt.*

Treten Sie für die Einführung der dualen Ausbildung in den Pflegeberufen ein?

Möllemann: Die Situation bei den Pflegeberufen bedarf dringend einer Reform. Gerade in diesem wichtigen gesellschaftlich-sozialen Bereich muß die Anerkennung der Berufsausbildung gewährleistet sein. Die hohen Ansprüche an die Pflegenden und ihre große

Verantwortung im Gesundheitswesen müssen sich schon in den Ausbildungsgängen widerspiegeln. Gerade hier dürfen die theoretischen Grundlagen nicht vernachlässigt werden. Die Sensibilität der Einsatzgebiete verlangt nach einer einheitlichen Verantwortlichkeit für Theorie und Praxis in der Ausbildung, weshalb die schulische Bildung nicht von den Ausbildungsstätten abgekoppelt werden darf. In den Pflegeberufen ist die enge Verzahnung von schulischer und praktischer Bildung überaus notwendig. Ich setze mich dafür ein, daß die Ausbildung zukünftig in Fachschulen für Pflege organisiert wird.

Dies gewährleistet hohe Qualität und eine verbesserte Anerkennung der Abschlüsse. Damit ist auch die schon seit langem überfällige Einbindung in unser formales Bildungswesen erreicht, und die Wege in die Weiterbildung und in den tertiären Bildungsbereich werden eröffnet.

Die Fachschulen müssen eine generalistische und integrative Ausbildung bieten. Die Zer-splitterung der Ausbildung in die Bereiche der Krankenpflege, Kinderkrankenpflege, Geburtshilfe und Altenpflege muß unterbunden werden. Es ist notwendig, in einer Grundlagenausbildung die übergeordneten Qualifikationen zu vermitteln und erst im weiteren Verlauf der Ausbildung eine Spezialisierung anzustreben. So werden die Pflegekräfte in ihrer Einsatzfähigkeit in verschiedenen Feldern des Gesundheitswesens erweitert und eine einheitliche und vergleichbare Grundlage wird geschaffen.

BWP: *Während Ihrer Amtszeit als Bundesbildungsminister Ende der achtziger Jahre forderten Sie insbesondere Maßnahmen für Begabte und Schwache.*

Wie schätzen Sie die Situation heute ein?

Möllemann: Das Thema der Differenzierung im Bildungswesen muß das zentrale Reformthema der Bildungspolitik sein. Auch heute ist die besondere Förderung sowohl der Schwachen als auch der Begabten eine der

größten Herausforderungen an die Politik. Es muß darum gehen, die unterschiedlichen Begabungen und Talente gleichermaßen zu fördern. Jeder Mensch bringt individuelle Voraussetzungen mit. Chancengerechtigkeit kann nicht Zielgleichheit sein, sondern muß sich in den Förderungsmechanismen der Bildung ausdrücken.

Noch immer ist die Förderung von Begabten ein Tabu. Viel zu selten werden Förderkurse in den Schulen oder Hochschulen angeboten. Die Möglichkeiten, die sich für Kinder und Jugendliche mit herausragenden Fähigkeiten bieten, sind auch im internationalen Vergleich zu gering. Nicht nur führt die Vernachlässigung der Begabtenförderung zu einem Wettbewerbsverlust Deutschlands, wenn die klugen Köpfe keine Entfaltungsmöglichkeiten erhalten, sondern vor allem werden junge Menschen frustriert, wenn sie keine Möglichkeit sehen, ihre Interessen und Begabungen einzubringen und fortzuentwickeln.

Das Modell der Modularität birgt Chancen auch für besonders Begabte.

Untrennbar mit der Förderung von Begabungen ist die Förderung von Schwachen und Benachteiligten verbunden. Ein differenzierteres Bildungswesen, das die Chancen der Schülerinnen und Schüler bestmöglich fördert will, muß sich auf die unterschiedlichen Niveaus und Fähigkeiten einstellen können. Individuelle Förderung kann durch kein pädagogisch noch so ausgefeiltes Konzept ersetzt werden. Die Differenzierung der Bildungswege darf nicht weiter durch Gesamtschulen aufgeweicht werden. Notwendig ist vielmehr, selbst innerhalb der vielfältigen Schulformen mehr als heute auf die Kinder und Jugendlichen einzugehen.

Nicht nur in den allgemeinbildenden Schulen, sondern auch in der beruflichen Bildung



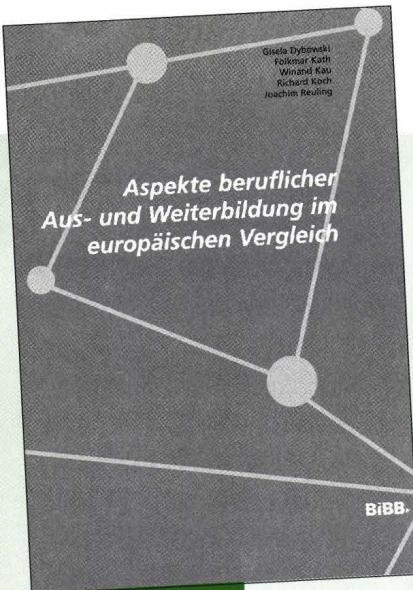
ist die Förderung gerade Benachteiligter Jugendlicher zu intensivieren. Dies kann im Rahmen der modularen Ausbildung geschehen, wo Jugendlichen auch eine Zertifizierung ihrer Leistungen unterhalb des Gesellenbriefes oder vergleichbarer Abschlüsse ermöglicht werden muß. So wird verhindert, daß Jugendliche mit Lernschwierigkeiten schließlich ohne Abschluß dastehen, was die Gefahr der Arbeitslosigkeit noch verschärft.

Mit der Zertifizierung ihrer Leistungen haben solche Jugendlichen eher die Chance, auf dem Arbeitsmarkt Lücken zu entdecken, die ihnen ein Auskommen ermöglichen und ihnen den Einstieg ins Berufsleben eröffnen. Das Modell der Modularität birgt Chancen auch für besonders Begabte. Mit dem Erwerb von Zusatzqualifikationen, die begleitend zur Ausbildung angestrebt werden können, erreicht dieser Bildungsweg ein anspruchsvoleres Niveau und wird somit auch für Ju-

gendliche attraktiv, die sonst eher an die Hochschulen ausgewichen wären.

Begabtenförderung und die Förderung Benachteiligter ist ein Thema, das sich über die gesamte Breite des Bildungssystems erstreckt. Schulen, Berufsschulen und Hochschulen müssen hier an einem Strang ziehen. Die Lehrkräfte müssen besser auf den Umgang mit Begabungen und Lernschwierigkeiten vorbereitet sein und die Fähigkeiten ihrer Schutzbefohlenen früher einschätzen können. Nur so kann ein Bildungssystem für den einzelnen zu bestmöglichen Resultaten führen und zu Erfolgserlebnissen beitragen.

BWP: Die deutsche EU-Präsidentschaft steht in Bildung und Forschung unter dem Motto „Zukunft in Europa: Gemeinsam lernen, gemeinsam forschen“. Ein wichtiges Ziel ist dabei die Ausarbeitung eines Europäischen Beschäftigungspaktes.



Gisela Dybowski, Folkmar Kath, Winand Kau,
Richard Koch, Jochen Reuling

ASPEKTE BERUFLICHER AUS- UND WEITERBILDUNG IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

1998, 239 Seiten,
Bestell-Nr. 110.350,
Preis DM 29.00

Viele der aktuellen oder auch grundlegenden Probleme der beruflichen Bildung in Deutschland sind ebenso in vergleichbaren Industriestaaten Europas anzutreffen. Hieraus ergeben sich vielfache Anknüpfungspunkte für einen Wissensaustausch und eine internationale Kooperation im Bereich der Berufsbildungsforschung.

Es werden vergleichende Untersuchungen zu folgenden Aspekten vorgenommen:

- institutionelle Rahmenbedingungen,
- Finanzierung,
- Kosten und Nutzen,
- Auswirkungen der neuen Technologien und Arbeitsorganisationen.

Die Ergebnisse sind Grundlage für weitere Diskussionen in Politik, Praxis und Forschung der Berufsbildung in Europa.

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG Postfach 10 06 33 33506 Bielefeld Telefon 0521/911 01-0 Telefax 0521/911 01-79

Welchen Beitrag kann Ihrer Auffassung nach die berufliche Bildung dabei leisten?

Möllemann: Innerhalb Europas ist im Bereich der beruflichen Bildung bisher noch erschreckend wenig Kompatibilität erreicht. Wie auch im Hochschulbereich darf nicht Vereinheitlichung, sondern Vergleichbarkeit die oberste Maxime sein. Nicht nur in Deutschland, sondern in der gesamten Union spielt die mittelständische Wirtschaft eine tragende Rolle. Hier müssen die fähigen Nachwuchskräfte ausgebildet werden.

Erst mit einem gemeinsamen Bildungsraum Europa kann auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit vollständig gelingen.

Um den Wirtschaftsraum Europa auch für kleinere und mittlere Unternehmen nutzbar zu machen, müssen auch in der beruflichen Bildung die europäischen Komponenten gestärkt werden. Austauschprogramme und grenzübergreifende Zusammenarbeit sowie ein verbesserter Technologietransfer innerhalb der Ausbildung sind vordringliche Ziele einer europäischen Bildungspolitik. Schon in den allgemeinbildenden Schulen wie auch in Berufsschulen muß die Fremdsprachenbildung intensiviert werden.

Erst mit einem gemeinsamen Bildungsraum Europa kann auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit vollständig gelingen. Der Vorrang der Bildung gilt erst recht für das kulturelle Verständnis und somit das gesellschaftliche Zusammenwachsen Europas.

BWP: Herr Möllemann, als Bundesbildungsminister nahmen Sie mehrmals an Diskussionen des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung teil. Sie

verlangten damals vom BiBB wirkungsvolle Beiträge zum Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit des dualen Systems der Berufsbildung. Was soll das Bundesinstitut Ihrer Meinung heute vorrangig leisten?

Möllemann: Die Themenschwerpunkte der bildungspolitischen Debatte liegen heute immer noch in den Bereichen der Wettbewerbsfähigkeit und der Konkurrenzfähigkeit der beruflichen Bildung. Weiterhin ist das Thema Europa prägend für die Zukunftsentwicklung Deutschlands. Nach der Wiedervereinigung stellen sich aber auch zehn Jahre später noch besondere Anforderungen an die Ausbildungssituation in den neuen Bundesländern. Diese Themen mit Ihrem Sachverstand zu bereichern, halte ich für sinnvoll.

Die berufliche Bildung darf für die Zukunft nicht weiter als Stieffkind der Politik behandelt werden. Hier Konzepte zu erarbeiten, liegt ja auch in Ihrem Hauptinteresse. Die Globalisierung und veränderte Arbeitsmärkte fordern die Berufsbildung heraus.

Ganz besonders würde ich mich natürlich freuen, wenn das BiBB das Programm der F.D.P. zur Beruflichen Bildung konstruktiv und kritisch bereichern würde.

BWP: Was würden Sie, wenn Sie freie Hand hätten, in der beruflichen Aus- und Weiterbildung sofort ändern?

Möllemann: Das Feld der beruflichen Bildung alleine kann immer nur ein Teil im Gesamtbild der Bildungspolitik sein. Die Vernetzung der verschiedenen Bereiche, insbesondere aber die Zusammenhänge zwischen der allgemeinbildenden und der beruflichen Bildung, darf nicht übersehen werden. Ein schlüssiges Bildungskonzept kann und darf nicht im Stile eines Flickenteppichs entstehen. Daher halte ich den Ansatz einer losgelösten Betrachtung für grundsätzlich verfehlt. Grundsätzlich würde ich ohne zu zögern an die Umsetzung einer Liberalisierung des gesamten Bildungswesens herangehen.